Erfahrungsbericht Niigata 2013/14

Mein Name ist [redacted] und ich habe im Wintersemester 2013/14 und dem Sommersemester 2014 an dem Austauschprogramm mit der Universität Niigata teilgenommen. Mehr durch Zufall hatte ich zuvor von der Partnerschaft Kenntnis erlangt und mich dann weiter informiert. Da es schon ein langer Traum von mir war, einmal dieses Land kennen zu lernen, ergriff ich die Möglichkeit und bewarb mich für den Austauschplatz. Wider alle Erwartungen hatte ich riesengroßes Glück, wurde angenommen und konnte mir diesen Traum erfüllen – und wurde nicht enttäuscht.

Ich will nicht leugnen, dass es nicht immer einfach war. Gerade weil ich vorher kein Japanisch konnte und auch erst, nachdem ich die Zusage hatte, mich ein wenig mit der Sprache beschäftigt habe, hatte ich doch ein wenig Angst, nach Japan zu fliegen. Eine völlig andere Sprache, eine komplett andere Schrift, eine zu Europa sehr unterschiedliche Kultur, mein – aus meiner Sicht – kleines Problem, auf fremde Leute zuzugehen, es gab so viele Gründe, die dagegen gesprochen hätten. Dennoch trat ich dann im September letzten Jahres die Reise an. Und bin direkt nach meiner Landung im kalten Wasser gelandet. Es war 9 Uhr abends in Tokio und ich hatte keinerlei Handyempfang – und ich konnte mein Hotel nicht finden. Zwar hatte ich mir vorher eingehend die Straßenkarte eingeprägt, aber leider hat mir mein schlechter Orientierungssinn einen gehörigen Strich durch die Rechnung gemacht. Während ich dann nahe der Verzweiflung durch die Straßen irrte, zu scheu, jemanden anzusprechen, da ich noch kein Japanisch konnte, wurde ich mit einem Mal von einem Pärchen auf Englisch angesprochen, ob sie mir helfen könnten. So viel Freundlichkeit hatte ich vorher noch nie erlebt. Nicht nur, dass sie mir geholfen haben, das Hotel zu finden und mich dahin gebracht haben, wir sind anschließend sogar noch gemeinsam essen gegangen. Nach einem sehr leckeren Willkommensmahl halfen sie mir dann noch, meine Weiterfahrt für den nächsten Morgen nach Niigata zu organisieren. Wir schreiben uns immer noch regelmäßig und wenn ich in Tokio war, haben wir häufiger was gemeinsam unternommen. Mit so einem herzlichen Empfang hatte ich im Leben nicht gerechnet, doch zeigt dies stellvertretend, was ich immer wieder in Japan erfahren durfte: Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Natürlich gab es auch den ein oder anderen etwas unerfreulichen Moment, doch kann ich diese quasi an einer Hand abzählen, während ich mich immer wieder an neue, herzerwärmende Momente erinnern kann.

So kam es, dass ich mit neuem Mut und sehr viel Vorfreude weiter nach Niigata gefahren bin. Am Bahnhof wurde ich von meiner Tutorin in Empfang genommen, die ich schon in Münster kennen gelernt hatte, da sie selber kurz vorher an dem Austauschprogramm teilgenommen hatte. Anschließend traf ich Prof. Sawada, der die Koordinierung des Austausches in Niigata betreut. Er war sehr nett und hilfsbereit und hat uns mit Rat und Tat beiseite gestanden, wenn es Probleme gab, wie z.B. die Beschaffung der Grundeinrichtung der Wohnung bis hin zur Wahl unserer juristischen Kurse. Es gab zwar englisch-sprachige Kurse, allerdings hatten wir in beiden Semestern das Problem, dass nicht alle, die von der juristischen Fakultät in Niigata angeboten wurden, auch vom zuständigen Prüfungsamt akzeptiert worden wären. Dies war extrem ärgerlich, da japanisch-sprachige Kurse als Sprachanfänger definitiv zu schwer gewesen wären. Aber nach einigem hin und her und viel Unterstützung seitens Prof. Sawada ließ sich das Problem dann auch bewältigen.

Neben den juristischen Kursen habe ich in beiden Semestern einen Intensiv-Sprachkurs besucht. Der täglich 4-stündige Intensiv-Kurs war unter anderem in einen Vokabelkurs, Grammatikkurs und einen Hörverständniskurs unterteilt. Der Kurs hatte zwar ein hohes Pensum, war aber machbar und dank sehr netter Sprachlehrer und tollen Kommilitonen effektiv und immer wieder spaßig. Neben der Uni

haben wir im Kurs des Öfteren etwas organisiert, sei es ein gegenseitiges Bekochen bei einem zu Hause oder ein Ausflug nach Disney Sea Tokio. Solche Touren lassen sich in Japan auch gut finanzieren, da die (Nacht-)Busse relativ preiswert sind. Wir waren am nächsten Tag im Sprachkurs zwar alle etwas müde, der Ausflug war es aber auf jeden Fall wert. Auch unter der Schirmherrschaft der Uni wurden viele Ausflüge, Exkursionen und Aktivitäten angeboten, sodass zu den Kursen an der Uni immer ein Ausgleich bestand. Der interkulturelle Kontakt und Austausch wurden dadurch sehr erleichtert und ich habe so viele tolle Erfahrungen und Eindrücke gewonnen, die ich nun nicht mehr missen möchte. Sowohl die Erzählungen aus fremden Ländern wie Taiwan, China, Costa Rica, Brasilien, Afghanistan, oder auch Frankreich, England, Italien – in Niigata waren fast aus der ganzen Welt Austauschstudenten da –, als auch die Orte, Museen, Geschichten, usw. die wir in Japan selbst erlebt haben, waren sehr beeindruckend und teilweise kaum vorstellbar. Ich habe noch nie einen so schönen Herbst gesehen wie am Berg Yahiko oder einen so atemberaubenden Frühling wie zur Zeit der Kirschblüte. Bei dem Besuch eines kleinen, verschneiten Bergdorfes mitten im Winter erzählte uns eine Bewohnerin in ihrer Hütte, wie sie nach einem schweren Erdbeben, eingeschneit und abgeschnitten, überlebt haben. Für mich war dies eine kaum vorstellbare Situation. Und für wen diese Erfahrungen nicht genug waren, blieb in den Semesterferien genug Zeit zum Reisen. Ich war hungrig auf Japan und habe mehrere kleine Reisen unternommen. Je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr verliere ich mich in kleine Details, weswegen ich versuche, es bei dem ersten Eindruck der diversen Orte zu belassen.

- Kyoto, eine Stadt, mit wunderschönen und imposanten Tempeln und Schreinen, welche ihren alten Flair nicht eingebüßt haben.
- Osaka, besonders nennenswert das große Aquarium Kayukan, in dem ich einen ganzen Tag verbracht habe und noch länger hätte bleiben können, wenn es nicht hätte schließen wollen, und natürlich Schloss Osaka, welches, obwohl es ein Nachbau ist, mit seiner Schönheit besticht und äußerst detailreich und liebevoll die Geschichte der Stadt und des Schlosses erzählt.
- Hiroshima, welches eine unglaublich tragische Geschichte hat und diese umso eindrucksvoller und emotional im Friedensgedenkmuseum erzählt, sodass es einem danach umso mehr die Sprache verschlägt, wie die Stadt sich quasi aus dem Nichts wieder errichtet hat.
- Die Präfektur Nagano mit ihren wunderschönen, überall präsenten Bergen, die sich rings um einen erheben.
- Und natürlich Tokio, wo alt und modern, Tradition und Fortschritt nebeneinander existieren, jeden Stadtteil für sich prägen, sodass man in einem Moment im hochmodernen Stadtviertel Nihonbashi mit seinen Hochhäusern, Banken und Kaufhäusern entlang schlendert und im nächsten Moment nach einer kurzen Fahrt mit der U-Bahn durch Asakusa wandelt, wo man das Gefühl hat, 100- 200 Jahre in die Vergangenheit zeitversetzt zu werden.
- Kurzum, Japan ist ein wunderschönes Land zur Weiterbildung, aber auch zum entdecken und kennen lernen.

Doch warum sollte man sich dann ausgerechnet für die Uni Niigata entscheiden, wenn man Japan kennen lernen will? Ich gebe zu, dass meine Sicht der Dinge nun voreingenommen ist, da Niigata in diesem Jahr eine Art zweite Heimat geworden ist, doch haben neben den Menschen die Uni, die Stadt und die Präfektur unglaublich viel zu bieten.

Natürlich habe ich mich anfangs ein wenig darüber geärgert, wie wenig man mit Englisch erreichen kann. Da man aber nach einiger Zeit immer vertrauter mit dem Japanischen wird, war das wirklich mehr ein Anfangsproblem. Und selbst wenn man selber nicht mehr weiter wusste, irgendwo konnte irgendwer einem irgendwie immer weiterhelfen. Das Campusgelände der Uni und auch die direkte Umgebung ist richtig urig und ein kleines bisschen ländlich, wohl der Tatsache geschuldet, dass die Präfektur zum Hauptanbaugebiet für Reis zählt, im Gegensatz zur Innenstadt, die mit ihren Hochhäusern wieder eine moderne Stadt ist. Das Meer ist auch nur weniger als 15 Fußminuten entfernt und bietet einen wunderschönen Anblick. In der Umgebung der Uni bestehen genügend Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, ohne dass die Hektik der Großstadt zu spüren ist. Ebenso gibt es sehr viele sehr gute kleine Restaurants im direkten Umfeld, sodass man sich preiswert durch die Küche Japans schlemmen kann. Preiswert? Ja, denn in Japan ist essen gehen häufig günstiger als selber kochen. Und wer doch mal Hunger auf etwas Anderes hat – Im Reiskocher lässt sich neben Reis auch super ein Brot backen oder ein Gratin zaubern. An der Uni besteht auch die Möglichkeit, als Deutschtutor in den Deutschklassen und beim Deutschchat zu arbeiten, woran ich immer sehr viel Freude hatte. Abgesehen von der Tatsache, sich einen kleinen Obolus dazuzuverdienen, bot die Arbeit auch eine tolle Möglichkeit, in Kontakt mit anderen Studenten zu treten, sein Japanisch zu verbessern und auch das ein oder andere über die eigene Muttersprache zu lernen. Die Stadt Niigata und die Präfektur bieten beide ebenso schöne Reiseziele, wie den Hakusan-Schrein mit seiner weitläufigen Gartenanlage in der Stadt selber und den schon zuvor erwähnten Berg Yahiko mit einer phänomenalen Aussicht über die Präfektur und seinem einmalig schönem Herbstlaub. Zur Kirschblüte habe ich es leider nicht dorthin geschafft, aber auch zu dieser Zeit soll es dort wunderschön sein. Vielleicht beim nächsten Mal. Denn dass ich nochmal zurückkehren werde, steht für mich fest.

Ein Jahr in Nippon!

Wenn man auf die Bemerkung, dass man sich alsbald für ein Jahr nach Japan absetzt, aus dem Freundeskreis mit einem freundlichen *Ni Hao* begrüßt wird, dann wird einem doch nochmal bewusst, wie exotisch asiatische Gefilde für die meisten von uns doch sind, wobei ich auch eine gewisse Unbedarftheit wiederum meinerseits durchaus positiv in Erinnerung habe. In Niigata bezog ich mein Zimmer im internationalen Studentenwohnheim ziemlich auf den Tag genau mit den meisten anderen Austauschstudenten. Zusammen mit den Unis Magdeburg und Bielefeld stellen die Deutschen sogar durchgehend eine stattliche Anzahl Vertreter. Der Campus selbst befindet sich eine knappe halbe Stunde per S-Bahn außerhalb der Stadt (*Niigata-Shi*), mit direkter Anbindung zum Strand. In unmittelbarer Nähe des Campus befanden sich lediglich etwas verstreut ein paar Bars (*Izakaya*) und Wohngebiete. Der Gemeinschaft war dies wenig abträglich, fand man sich doch so täglich zusammen. An den wärmeren Tagen zu Beginn und zum Ende unseres Aufenthalts endete damit auch fast jeder zweite Tag mit einem Bad im Meer und Lagerfeuer am Strand.

Mit Anfang des Semesters stieg das Lernpensum sprungartig. Jeden Tag zwei Vorlesungen Sprachkurs, dazu Hausaufgaben und Vokabeln pauken. Jeden Freitag standen Klausuren über die Lektionen der Woche an. Für diejenigen, die noch gar nicht mit der japanischen Sprache in Kontakt gekommen waren, so auch ich, arbeitsintensive Tage. Mit viel mehr als *Konnichi wa* und *Arrigatou* war ich nicht angereist. Nach einer Eingewöhnungsphase hinsichtlich ungewohnter Lehrmethoden sprachen jedoch die Ergebnisse für sich. Nach einem halben Jahr konnten wir uns durch Konversationen nur auf Japanisch hangeln. Holprig, zugegeben, aber nach nur ein paar Monaten Immersion erstaunlich. Die Kontakte zu den japanischen Studenten waren herzlich und zahlreich. Es gab regelmäßig Kennenlernveranstaltungen aller Couleur, von der Sushipräparation zur Kalligraphie. Überhaupt war insbesondere die Betreuung seitens der Professoren sehr persönlich. Die für den Freischussversuch im ersten juristischen Staatsexamen erforderlichen Vorlesungen für jedes Semester fanden jeweils mit zwei bis vier Hörern statt. Die Fakultät stellte dafür eigens Vorlesungen auf Englisch bereit. Leider gab es im zweiten Semester einige organisatorische Schwierigkeiten mit sich überschneidenden Veranstaltungen, so dass ich vor der Wahl stand, entweder aus dem Japanischkurs auszuscheiden oder auf meinen Freiversuch verzichten zu müssen. Unglücklicherweise gelang es mir nicht, zu einer gütlichen Einigung zu kommen und musste aufgrund dessen den Sprachkurs abwählen um weiterhin die nötigen Juravorlesungen belegen zu können. Leider gab dies meinen Bemühungen während des Austausches nebenher Japanisch zu lernen durchaus einen kleinen Dämpfer, mit dem bereits schon meine Vorgänger zu kämpfen hatten.

Insgesamt aber stellte uns die japanische Mentalität vor eine amüsante Mischung aus höflicher Zurückhaltung und überschwänglichem Enthusiasmus.

Schulklassen, in den typischen Uniformen, auf Exkursion auf dem Campus wandelten sich in kichernde Gruppen, inklusive lautstarken *Kawaii*-Ausrufen, wenn sie die blondhaarigen unter den Austauschstudenten antrafen. Manch japanisches Kind verfiel geradezu in Schockstarre in Gegenwart der 1,90m großen, deutschen Hünen, die mit dieser Statur den japanischen Durchschnittsmann mal eben um 20cm überragten.

Westliche Besucher stellten in vielen von uns bereisten Teilen Japans dem Anschein nach noch immer eine exotische Ausnahme, Niigata eingeschlossen. Wobei wir bewusst auch etwas weniger bekannte Orte bereist haben. Während bei uns zuhause gerne auch eine gewisse Raubeinigkeit anzutreffen ist, wird man in Japan jederzeit mit höflicher Hilfsbereitschaft empfangen. Ob es sich um Orientierungshilfe im Supermarkt oder der Kulturstätte handelte, man hatte zu jederzeit das Gefühl, dass jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten zum Äußersten zum Aushelfen bereit war. Insbesondere an den touristisch weniger frequentierten Orten haben wir manch spontanen Plausch gerade auch mit älteren Personen gehabt, die interessiert mit uns das Gespräch suchten. Wir wurden oft mitten auf der Straße von Passanten angesprochen, die einfach neugierig waren und sich ein Weilchen mit uns unterhalten wollten. Oder der Barbesitzer, der sich auf ein Bier zu uns setzte. Oder der Eigentümer des kleinen Eckrestaurants, der uns sogleich einen ausgab. Dass wir auf diese Weise mit vielen Fremden ganz zwanglos ins Gespräch kamen, behalte ich nach wie vor in erfreulicher Erinnerung.

Die ulkigsten Gespräche habe ich wahrscheinlich in den letzten Tagen des Austauschs auf Okinawa mit dem Großvater der Gastfamilie beim Abendessen am Tisch zusammen mit drei Generationen der Familie geführt, was auch daran gelegen haben mochte, dass mein Vokabular nach ein paar Tagen etwas ausgereizt war, aber für eine zunehmende Themendichte kreative Wortfindungen erforderlich wurden. Er hat meine mehr oder weniger unbeholfenen Versuche, mich trotzdem weiterhin zu unterhalten, die Tage über amüsiert und mit freundlichem Lächeln über sich ergehen lassen.

Überhaupt versuchten wir das Land so ausgiebig wie möglich zu bereisen. Neben touristischen Hochburgen wie Tokio, Osaka oder Kyoto (zur Kirschblütenzeit) besuchten wir auch das vom zweiten Weltkrieg unversehrt gebliebene Murakami oder die abgelegene Insel Awashima. Auf der Reiseliste stehen geblieben ist der Norden Japans.

Hokkaido wird wohl noch eine Weile auf mich warten müssen. Aber wenn, dann gibt es hoffentlich ein Wiedersehen mit alten Bekannten auf der Hauptinsel Honshu, mit einem Abstecher in die nächsten *Onsen* und wieder einigen gemeinsamen Abenden in einer gemütlichen *Izakaya*.

Ich verbleibe so mit besten Grüßen und einem freundlichen *Matane*!

[redacted]

Erfahrungsbericht zum Aufenthalt an der Uni Niigata

- von [redacted]

Ich habe von September 2013 bis August 2014 an dem Austauschprogramm mit der Uni Niigata teilgenommen. Im Folgenden berichte ich von ein paar meiner Erfahrungen in dieser Zeit, die meinen Nachfolgern von Nutzen sein könnten. Für weitere Fragen stehe ich gerne jederzeit zur Verfügung.

Leben in Japan

Den besonderen Reiz eines Studienaufenthalts in Japan macht vermutlich für die meisten der kulturelle Unterschied zu Deutschland aus. Für mich war es eine spannende Herausforderung, mich in einem zunächst gänzlich fremden Umfeld zurechtzufinden, und eine wundervolle Erfahrung, mich dort nach einem Jahr zu Hause zu fühlen.

Einen mehr oder minder großen Kulturschock erlebt wohl jeder, der sich für längere Zeit in Japan aufhält. Aber ich glaube, wer sich vor der Einreise mit den wichtigsten Sitten und Benimmregeln vertraut macht und im Land einfach offen ist für andere Denkweisen, wird damit umgehen und ihn im Nachhinein sogar als Bereicherung empfinden können.

Wohnung

Für Austauschstudierende werden verschiedene Wohnungen angeboten. Zum einen gibt es ein internationales Wohnheim am Rande des Campus, in dem häufiger international-japanische Partys veranstaltet werden und wo allgemein immer etwas los ist. Zum anderen gibt es Apartments rund um den Campus, welche von der Uni vermietet werden. Die Miete ist überall gleich niedrig (etwa 14.000 Yen).

Ich habe in einem der Einzelapartments gewohnt, in einem Haus mit sieben anderen Austauschstudierenden, davon drei weitere Deutsche. Die Häuser waren etwas abgelegen, aber noch nah genug (zu Fuß ca. 15-20 Minuten zum Kokusaika). Das Meer war von dort aus gut zu erreichen, sowie mehrere Läden mit leckerem Essen, z.B. Tempura und Karaage.

Austauschstudierende

Die beste Möglichkeit, andere Austauschstudierende kennenzulernen, bieten natürlich die Sprachkurse der Uni. Daneben werden aber auch regelmäßig durch das Kokusaika (International Office) Events wie gemeinsame Ausflüge oder Kulturabende angeboten. Das Kokusaika vermittelt auch Kontakte zu Gastfamilien oder auch Schulen, die Interesse an Vorträgen über die Heimatländer der Austauschstudierenden haben.

Bukatsu

Eine wichtige Rolle im Leben eines japanischen Studierenden spielt das Bukatsu, laut wadoku.de die „Aktivität in Neigungsgruppen für Sport, Kultur etc. neben Studium und Unterricht“. Solcherlei Gruppen gibt es auch in Niigata in großer Zahl und in vielen sind auch Austauschstudierende willkommen. Freunde von mir spielten Tennis, tanzten traditionelle Tänze und studierten die Teezeremonie. Ich selbst half einmal die Woche in einem Kinderhort in der Nähe der Uni aus und ging zum Bouldern.

Die gemeinsamen Interessen halfen in diesen Gruppen dabei, kulturelle Unterschiede und Sprachbarrieren zu überwinden. Als Europäer fällt man in Japan natürlich recht stark auf. Daher begegnet man häufig Menschen, die interessiert an Deutschland und Europa sind, und hat viele Gelegenheiten, von seiner Heimat zu erzählen. Für mich war es dann aber auch angenehm, zum

Ausgleich ein Umfeld zu haben, in dem ich einfach einer von vielen war und meine Herkunft keine besondere Bedeutung hatte.

Deutschkurse

Eine große Bereicherung war für mich die Arbeit als Tutor in den Deutschkursen der Uni. Unter der Organisation von Frau Hopf, die als Muttersprachlerin an der Uni Niigata Deutsch unterrichtet, unterstützen deutsche Studierende die Deutschlehrer im Unterricht. Zum Beispiel stand ich bei Stillarbeitsphasen für Fragen der Kursteilnehmer zur Verfügung oder sprang als fehlender Part bei Partnerübungen ein. Insbesondere in den Kursen von Frau Hopf wurde ich auch in die Vorbereitung des Unterrichts einbezogen und half bei der Durchführung von mündlichen Prüfungen.

Dabei ergaben sich zum einen viele Kontakte und einige Freundschaften zu Deutschen und Japanern und zum anderen war es einfach eine schöne Arbeit, die mit 1600 Yen pro Doppelstunde auch nicht schlecht bezahlt wurde.

Sprachkurse

Ich habe im ersten Semester den Intensivsprachkurs Stufe 3 belegt, in den ich zu Beginn meines Aufenthalts in Niigata eingeteilt wurde. Diese Art von Kurs ist insbesondere im ersten Semester eine gute Basis, um zügig Fortschritte beim Japanischlernen zu erzielen, da er zwei Doppelstunden täglich umfasst und viel Input bietet.

Ich empfehle, zusätzlich im Selbststudium das Gelernte zu vertiefen und vielleicht entsprechend eigener Interessen zu erweitern, sich etwa mit Umgangssprache zu befassen. Denn in dem straffen Kursprogramm kommt die praktische Übung manchmal etwas zu kurz. Und noch wichtiger: Man kann es nicht unterschätzen, wie wichtig es ist, sich immer wieder dem Japanischen auszusetzen. Ich habe am Anfang mit anderen Austauschstudierenden vereinbart, auf Englisch zu verzichten, was dazu geführt hat, dass mein Japanisch schnell flüssiger wurde.

Im zweiten Semester habe ich Kurse zur praktischen Anwendung des Japanischen belegt, in denen wir längere Texte verfasst, Vorträge gehalten und Diskussionen geführt haben. Diese Kurse setzen grundsätzlich den JLTP N2 voraus, allerdings wird davon auch schon einmal eine Ausnahme gemacht, wenn noch Plätze frei sind.

Juristische Veranstaltungen

Das JAG NRW bietet die Möglichkeit, Auslandssemester unberücksichtigt zu lassen, sodass die für den Freischuss erlaubte maximale Studienzeit nicht überschritten wird. Voraussetzung dafür ist, dass juristische Veranstaltungen im Umfang von acht Semesterwochenstunden belegt werden. In Niigata kann man sowohl an englischsprachigen als auch an japanischsprachigen Vorlesungen und Seminaren teilnehmen – je Semester ist nur eine Abschlussprüfung abzulegen. Wenn sich neben dem Intensivsprachkurs kein Platz mehr im Stundenplan fand, war es außerdem möglich, nach individueller Vereinbarung mit einem Professor eine Hausarbeit zu schreiben, die als Veranstaltung im Sinne des JAG anerkannt wird.

Ich habe nach anfänglicher Überlegung auf den Freischuss verzichtet und in beiden Semestern nur jeweils drei juristische Veranstaltungen belegt, um mich verstärkt anderen Dingen zu widmen. Wer den Freischuss nutzen möchte, kann die erforderlichen Veranstaltungen aber auf jeden Fall zusammenbekommen, Prof. Sawada (betreut den Austausch mit Münster) ist dabei eine große Hilfe.

Ein Jahr in Niigata: Jura und Japanisch

Als ich mich vor gut eineinhalb Jahren auf den Austausch mit der Niigata Universität bewarb, war dieses Reiseziel für mich mit Abstand die erste Wahl. Dass ich ins Ausland wollte, stand für mich schon vor Studienantritt fest; dass es unbedingt nach Niigata gehen sollte, wusste ich jedoch erst seit der Infoveranstaltung, die Dr. Pascal Söpper im Dezember des Vorjahres angeboten hatte. Besonders reizte mich die Perspektive, in kurzer Zeit ernsthaft Japanisch lernen zu können, denn ich hatte mich schon seit geraumer Zeit für Land und Leute interessiert. Einmal abgesehen vom Input besagter Veranstaltung sowie dem, was uns frühere Austauschstudenten berichtet hatten, ging ich vollkommen unvoreingenommen nach Japan. Ich versuchte bewusst, nicht zu viele Erwartungen im Voraus mitzubringen, sondern den neuen Erfahrungen gegenüber möglichst offen entgegenzutreten. Dennoch machte ich mir natürlich Gedanken, ob tatsächlich alles so reibungslos wie geschildert ablaufen würde. Umso positiver war ich von dem überrascht, was uns dann tatsächlich in Niigata erwartete.

Angesichts des etwas schleppenden Kontakts mit der Uni Niigata vor Antritt des Auslandaufenthaltes war ich eher skeptisch, was die Kooperation und Absprache zwischen den Fakultäten betraf. Allerdings ist der Austausch schon so etabliert, dass die Organisation reibungslos verlaufen konnte. Das war auch gut so, denn kaum, dass wir gelandet waren, wurde klar, dass man ohne (oder mit nur geringen) Japanischkenntnissen komplett auf fremde Hilfe angewiesen ist. Wir Münsteraner Austauschstudenten reisten alle drei gemeinsam; erst mit dem Flugzeug nach Tokio und am nächsten Tag mit dem Shinkansen nach Niigata. Die Reise mit dem schnellsten Zug der Welt erwies sich als weit weniger beeindruckend als zunächst gedacht. Das Zugmodell, welches auf der Strecke zwischen Tokio und Niigata verkehrt, ist nicht unbedingt das neuste und wir mussten unsere sperrigen Koffer zwischen die Sitzreihen schieben, da kein zusätzlicher Stauraum für Gepäck vorhanden war. Später würde sich für mich herausstellen, dass die typische Shinkansen-Erfahrung auch anders aussehen kann – beispielsweise in den neuen Zügen auf der Strecke zwischen Kyoto und Tokio, bei der man tatsächlich die Geschwindigkeit spürt und von der aus man Aussicht auf den Fujisan, Japans höchsten Berg hat. Für die Strecke zwischen Tokio und Niigata empfiehlt sich stattdessen für häufigere Reisen der Bus, mit dem man zwar ungefähr doppelt so lange unterwegs ist, welcher dafür aber deutlich günstiger ist. Zudem sind japanische Reisebusse die komfortabelsten Busse, mit denen ich je gereist bin: mit Sitzen, die sich fast in Liegeposition zurückkippen lassen, Verdunklungsblenden, die man sich zum Schlafen über den Kopf ziehen kann und zudem ausreichend Pausen, die selbst lange Reisen sehr erträglich machen. Am Tag unserer Ankunft erreichten wir Niigata jedoch wie gesagt mit dem Zug und wurden auch gleich herzlich am Bahnhof begrüßt. Nicht nur meine Freundin Misako, die frühere Austauschstudentin in Münster, holte uns vom Zug ab, sondern sogar unser betreuender Professor Ishiguru persönlich. Mit dem Auto ging es im Anschluss gleich zur Uni und uns wurde sogleich der Campus gezeigt. Die Erfahrung, einmal eine Campus-Universität besucht zu haben, habe ich ebenfalls sehr zu schätzen gelernt. Niigata University besitzt zwei Campusgelände, wobei der Ikarashi-Campus, auf dem sich die juristische Fakultät befindet, etwas außerhalb gelegen ist. Auch wenn man dadurch auf die S-Bahn in die Innenstadt angewiesen ist, genoss ich die beinahe dörfliche Atmosphäre und die günstigen Preise der umliegenden Bars und Restaurants. Ich weiß nicht, ob es an der eher beschaulichen Umgebung lag, doch ich hatte das Gefühl, unter anderem dadurch sehr schnell Anschluss zu finden. So kann man am Ende eines Jahres kaum noch über das Campusgelände laufen, ohne ständig bekannten Gesichtern zuzuwinken. Für all diejenigen, die zwar gerne ihr Auslandsjahr

in Japan verbringen wollen, aber lieber nach Tokio oder eine vergleichbare Metropole gehen würden, kann ich insofern nur weiterempfehlen, dass Niigata auf den ersten Blick vielleicht nicht so beeindruckend erscheint, es einem jedoch leichter macht, Land und Leute kennen zu lernen. Ich hatte von Anfang an viel mit japanischen Studenten zu tun und knüpfte Freundschaften, ohne die ich die japanische Sprache nie so gut in so kurzer Zeit erlernt hätte. Auch ist der Alltag an der Uni genug gefüllt, als dass ich das Großstadtleben nicht allzu sehr vermisst hätte und Tokio ist zudem für Wochenendausflüge oder Kurztrips sehr gut erreichbar.

Um auf den Tag unserer Ankunft zurückzukommen, so stehen zu Beginn des Auslandsaufenthalts eine ganze Reihe an Formalia, Behördenbesuchen und Papierkram an. Dank der fast schon liebevollen Betreuung von Frau Goto aus dem International Office der Jurafakultät, die sofort mit ihrem nahezu perfekten amerikanischen Englisch auffiel, schafften wir es bereits am ersten Tag, alles zu erledigen. Uns wurden unsere Unterkünfte gezeigt und Frau Goto fuhr persönlich mit ihrem Auto von der Universität zu unseren Apartments, um uns die Kartons mit Haushaltsgegenständen zu bringen, die frühere Austauschstudenten aus Münster für uns hinterlassen hatten. Am Ende unseres Jahres taten wir es ihnen gleich und hoffen, dass diese nützliche Absprache auch in Zukunft den Austauschstudenten aus Münster zugutekommen wird. Auf diese Weise hatten wir jedenfalls alle in kürzester Zeit gut ausgestattete Unterkünfte. Unsere Adresse waren die „Liberty Hills“ Apartments, welche zum gleichen Preis wie das Studentenwohnheim zur Verfügung stehen, jedoch in einer echten kleinen Nachbarschaft liegen und uns somit bereits von unseren Münsteraner Vorgängern weiterempfohlen worden waren. Ausgestattet mit allem Notwendigen, von einer kleinen Küche und Waschmaschine, über ein von der Universität gestelltes Futon (zunächst etwas gewöhnungsbedürftig, aber bald normal) bis hin zum obligatorischen Reiskocher fällt einem der Einstieg in Niigata so recht leicht. Größter Bonus: Unsere Apartments befanden sich gerade mal fünf Minuten vom Strand entfernt, wo wir gerade im Sommer viele Abende zubrachten und ich fast täglich laufen ging. Größter Nachteil der „Hills“: Der Name ist Programm und man befindet sich buchstäblich auf einem Hügel, was den Einkaufsbesuch mit dem Fahrrad, welches ich gleich in der ersten Woche erstand, nicht unbedingt erleichterte.

Vom Wohnalltag hin zu den Erfahrungen in der Universität selbst, so zeichnet sich der Austausch mit Niigata insbesondere durch den Japanisch-Intensivkurs aus, den ich auch wie ursprünglich angedacht beide Semester über belegte. Wenn auch von dem ständig wechselnden Konzept dieses täglich vierstündigen Kurses nicht nur Positives zu berichten war, so war ich doch sehr überrascht, wie schnell ich in diesem einen Jahr eine asiatische Sprache wie Japanisch erlernen konnte. Vor meiner Reise hatte ich zwar bereits eine große Begeisterung für die japanische Kultur, Land und Leute mitgebracht, doch hatte ich noch nie ernsthaft Japanisch gelernt. Noch vor meiner Bewerbung für den Austausch hatte ich einmal versucht, mich für den Anfängerkurs des Sprachzentrums in Münster einzuschreiben, war jedoch an der sofortigen Überbelegung gescheitert. So hatte ich vor Niigata lediglich halbherzig versucht, an einem Sprachkurs des ASTA teilzunehmen, was ich letztlich aufgab und stattdessen gerade einmal die beiden Lautalphabete Hiragana und Katakana sowie ein paar Alltagsbegriffe selbst erlernte. Im Nachhinein hätte es in meinen Augen nicht einmal geschadet, gänzlich ohne Vorkenntnisse nach Niigata zu reisen. Bestand gerade bei unserer Ankunft bei mir noch das Gefühl kompletter Überforderung angesichts der Tatsache, dass nahezu niemand Englisch verstand und die Sprache wie eine unüberwindbares Hürde erschien, so war ich verblüfft, wie schnell sich das Blatt wendete. Meinen persönlich größten Sprung machte ich wohl in den Frühlingsferien zwischen dem ersten und zweiten Semester, als ich

gemeinsam mit Freunden nach Tokio reiste. Die bestanden nämlich zu einer Hälfte aus Japanern, zur anderen Hälfte aus Austauschstudenten verschiedenster Herkunft, die alle bereits deutlich länger Japanisch lernten als ich. Das mag vielleicht zunächst einschüchternd wirken, zog mich jedoch mit und führte dazu, dass ich mich bald schon mit allen auf Japanisch unterhielt. Als uns diesen Sommer über Freunde aus Japan in Deutschland besuchten und ich im Anschluss einige Tage mit einer japanischen Freundin in London verbrachte, konnte ich mir kaum vorstellen, vor gut einem Jahr nahezu kein Japanisch verstanden zu haben. Allein dafür hat sich in meinen Augen dieses Jahr in Niigata ungemein gelohnt, denn es bot mir eine einmalige Chance, Japanisch in so kurzer Zeit zu erlernen und gleichzeitig großartige Menschen kennenzulernen.

Problematisch ist in meinen Augen jedoch, dass sich der Japanisch-Intensivkurs oft mit juristischen Lehrveranstaltungen auf Englisch überschnitt. Um den Freiversuch nicht zu verlieren, muss man in jedem Semester je mindestens vier juristische Leistungsnachweise erbringen. Dies stellte sich schwieriger heraus als gedacht. So geriet ich sogar an den Punkt, an dem ich darüber nachdachte, lediglich den normalen Sprachkurs mit weniger Wochenstunden zu belegen – und selbst das ist keine Garantie dafür, keine Probleme mit Überschneidungen zu bekommen. Gerade hier kam mir glücklicherweise die gute Betreuung des Austauschprogramms zugute. Denn die Professoren ermöglichten es mir, mich für japanische Lehrveranstaltungen als „Sonderseminar“ einzuschreiben und dann über das (weitgefasste) Thema der Vorlesung je eine Hausarbeit auf Englisch zu verfassen. Dies tat ich auch in beiden Semestern und fand auch Spaß daran, über bislang unbekannte Rechtsgebiete zu recherchieren. Im zweiten Semester ging ich dann sogar gelegentlich zu einer der entsprechenden japanischen Vorlesungen, wo ich gleich von der Professorin persönlich begrüßt und von den japanischen Kommilitonen etwas verblüfft wie ein bunter Hund angestarrt wurde. In meinem Fall tat ich das natürlich freiwillig und nur aus Neugier heraus, denn neben dem Erlernen neuer, juraspezifischer Wörter (wie z.B. „Paragraph“) konnte ich zugegebener Maßen nicht viel an Verständnis mitnehmen. Dennoch war die Erfahrung durchaus sehr interessant. Auch die Lehrveranstaltungen auf Englisch genoss ich zum größten Teil. In einigen dieser Vorlesungen waren wir gerade einmal eine Hand voll Studenten, allein mit dem Professor. Doch gerade hierdurch entwickelten sich rechtsvergleichende Gespräche in lockerer Atmosphäre – eine willkommene Abwechslung zu den üblichen, überfüllten Juravorlesungen in Deutschland. Ein Highlight war zudem der Studientrip nach Tokio, der im Rahmen unserer Vorlesung im japanischen Familienrecht angeboten wurde und an dem sowohl ausländische als auch japanische Jurastudenten teilnahmen. Die Reise hatte zwar nichts mit dem Gebiet Familienrecht zutun, doch bot sich uns die einmalige Gelegenheit, gleich eine Vielzahl von Institutionen wie die japanische Bar Association, beide Häuser des Parlaments, das Verfassungsgericht und das Justizministerium zu besuchen. Besonders aufschlussreich war der Vortrag mit anschließender Diskussionsrunde von einem Anwalt der Bar Association, der nebenbei auch eine Anwaltszulassung in den USA besaß und so neben seinen perfekten Englischkenntnissen auch das Rechtssystem seines eigenen Landes kritisch-reflektierend beleuchtete. Zudem trafen wir uns mit einer Abgeordneten, einer Alumni der Niigata Universität sowie guten Bekannten unserer Professorin, und durften sogar in der Kantine des Parlaments mit ihr zu Mittag essen. Am Ende des Tages waren wir alle von Eindrücken überwältigt, geschafft, aber glücklich. Jeder hätte diesen Tagesausflug wohl ohne den geringsten Anflug von Bedauern weiter empfohlen. Genau dasselbe kann ich nur über meinen Auslandsaufenthalt insgesamt sagen. Denn im Nachhinein verbrachte ich in Japan eines der wohl besten Jahre meines Lebens. Neben dem Austausch selbst bot sich reichlich

Freizeit, um dieses wunderbare Land (oder sogar Nachbarländer) zu bereisen. Diese Möglichkeit schöpfte ich auch voll aus und bekam während dieser Zeit sogar zweimal Besuch von zuhause. Ich würde jedem raten, aus seinem Auslandsjahr so viele Lebenserfahrungen wie nur möglich mitzunehmen – vielleicht sogar ebenfalls durch den Austausch mit der Niigata University.

[redacted]
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Rechtswissenschaftliche Fakultät

Oktober 2016

Studienaustausch an der Universität Niigata 2015/2016
Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Im dritten Semester meines rechtswissenschaftlichen Studiums an der Universität Münster begann ich, am dortigen Sprachenzentrum Japanisch zu lernen. Nach Gesprächen mit einigen japanischen Austauschstudenten gelangte ich zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit Japan, die großes Interesse weckte. Nach dem späteren Kontakt zu Lehrenden der Universität Niigata im Rahmen einer Fakultätsveranstaltung beschloss ich, mich für das Austauschprogramm meiner Fakultät mit der Universität Niigata zu bewerben.
Grund- und Schwerpunktstudium hatte ich zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen und der Zeitraum zwischen diesen Studienabschnitten und der Examensvorbereitung erschien mir überaus geeignet um einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.
Das Austauschprogramm mit der Universität Niigata beträgt ein Jahr, was meiner Ansicht nach genau die richtige Zeitspanne für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt ist. Insbesondere bei einem Austauschvorhaben in einem Land wie Japan, das viele Studenten üblicherweise zunächst einmal vor sprachliche und vielleicht auch kulturelle Hürden stellt, sollte man – soweit möglich – von einem kürzeren Aufenthalt absehen.
Nach erfolgreicher Bewerbung im Januar hatte ich genug Zeit, um mich organisatorisch auf mein Austauschjahr vorzubereiten. Formalien wie Visum und Flugticket ließen sich reibungslos erledigen. Wichtig war mir persönlich aber auch eine kulturelle und sprachliche Vorbereitung, was sich später als unschätzbaren Wert sowohl für studien- als auch alltagsbezogene Situationen herausstellte.

Ankunft in Japan

Nach meiner Ankunft in Japan und einer freundlichen Begrüßung durch den für uns Austauschstudenten zuständigen Professor, hatte ich zunächst die Gelegenheit, mich mit den Einrichtungen der Fakultät und Universität vertraut zu machen. Hierzu zählte auch der Einzug in eines der von der Universität angemieteten Apartments, die den Austauschstudenten eine günstige und praktische Unterkunft für ihren Aufenthalt bieten. Insbesondere in den ersten Wochen, aber auch im Verlauf des Austauschjahres konnte ich immer auf die großartige Unterstützung des Universitäts- und Fakultätspersonals zählen, was sowohl für studienbezogene Fragen, als auch für andere Angelegenheiten wie Behördengänge galt. Auch durch verschiedene Einführungsveranstaltungen für Austauschstudenten fiel es mir so leicht, nach kurzer Zeit am Studienalltag teilzunehmen und zahlreiche neue Kontakte zu knüpfen.

Studienalltag in Japan

Am Anfang beider Semester steht auch die Kurswahl für den nachfolgenden Studienabschnitt. Neben englischsprachigen Kursangeboten zur japanischen Kultur ist auch ein großes Angebot an unterschiedlich anspruchsvollen und umfangreichen Sprachkursen anzutreffen. Englischsprachige Kurse der juristischen Fakultät werden ebenfalls, allerdings in vermindertem Umfang, angeboten.

Mit dieser Einsicht entschloss ich mich, mein erstes Austauschsemester intensiv dazu zu nutzen, meine Japanischkenntnisse zu erweitern. Das ermöglichte mir im zweiten Austauschsemester eine noch umfangreichere Teilnahme an juristischen Kursen, indem mir neben den englischsprachigen Vorlesungen auch der Besuch einiger Veranstaltungen in der Landessprache gestattet wurde. Auch wenn ein umfängliches Verständnis dort nicht möglich war, konnte ich diese Veranstaltungen dazu nutzen, fachbezogenes Vokabular zu sammeln und zumindest einen Überblick über das Gelehrte zu erlangen. Auch hier konnte ich auf die Unterstützung des Lehrpersonals zählen.

Leben in Niigata

Niigata ist zwar die größte Hafenstadt an der Westküste Japans, dennoch vermittelt die Stadt einen vergleichsweise ruhigen Eindruck. Das Universitätsgelände liegt etwas außerhalb des Stadtzentrums, trotzdem findet man viele kleine Restaurants und Geschäfte, die auf studentische Kultur ausgerichtet sind. Zusammen mit dem Campus, auf dem fast alle Fakultäten und universitären Einrichtungen zu finden sind, ergibt sich so eine Gemeinschaftsatmosphäre, die den meisten Universitäten in größeren Städten eher fremd sein dürfte und das Leben für Austauschstudenten erleichtert. Der International Circle und zahlreiche andere Arbeitsgemeinschaften machen es zudem möglich, einen intensiven und individuellen Kulturaustausch zu erleben.

Die Lage Niigatas bietet die Möglichkeit, viele Seiten Japans kennenzulernen. Die Präfektur ist bekannt für guten Reis und frische Meeresfrüchte einerseits, andererseits für Berge, Schnee und Wintersport. Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Metropole Tokio mehr als nur einmal im Laufe des Austauschjahres zu besuchen.

Insgesamt gestaltete sich das Jahr so außerordentlich eindrucks- und erlebnisreich. Es war aber auch von Herausforderungen geprägt, die ihrerseits einen großen Anteil am Wert der Austauscherfahrung haben. Niigata ist der richtige Ort, um das „echte“ Japan kennenzulernen und ein Jahr lang zu erleben.

Erfahrungsbericht Niigata

Nach Japan zu gehen, war für viele zunächst unverständlich (studierst du nicht Jura?) und exotisch. Trotzdem kann ich es nun, auf ein ganz besonderes und prägendes Jahr zurückblickend, nur jedem sehr empfehlen.

Ich selbst kam mit so gut wie gar keinen Japanischkenntnissen Ende September 2015 in Niigata an – da konnte ich gerade „danke", „hallo" und „guten Morgen". Geschweige denn eines der Schriftsysteme. Als prinzipiell kompletter Analphabet musste ich mich also erst einmal im Land zurecht finden – aber von Anfang an waren wir Münsteraner Austauschstudierende betreut von Fakultätsmitarbeitern der Universität, die uns zu Ämtern begleiteten und mit der Kurswahl und -anmeldung (in perfektem Englisch) weiterhelfen konnten. Auch wurde jedem ein japanischer Student als Tutor zugeteilt, die uns mit alltäglichen Dingen vor allem zu Beginn sehr unterstützten (Handyvertrag, Fahrradkauf, Einzug).

LEBEN

Die Austauschstudenten sind in unterschiedlichen Einrichtungen untergebracht, bei Anmeldung konnten wir unsere Präferenzen angeben – unsere Wohnungen, „Hills", ca. 10 Minuten fußläufig zur juristischen Fakultät, würde ich jedem weiterempfehlen. Wir wohnten zwar alleine in kleinen Wohnungen inklusive Küche, Bad und sogar Reiskocher und Waschmaschine, waren aber trotzdem umgeben von Austauschstudenten und daher nie alleine, wenn mal etwas war.
Kostenmäßig kommt es immer stark darauf an, wie der Yen steht. Man sollte aber monatlich etwa mit dem Gleichen auskommen wie hier in Münster auch (die Wohnung ist deutlich günstiger, dafür Lebensmittel idR teurer). Man kann sich aber auch etwas mit der Mithilfe im Deutschunterricht der Universität dazuverdienen.
Die Uni liegt direkt am Meer, was mir im Voraus gar nicht so stark bewusst war, sich auf das Jahr gesehen aber als großer Plusfaktor herauskristallisierte: So verbrachten wir vor allem zum Sommer hin einen Großteil unserer Freizeit am Strand, einige Freunde surften auch.
Vor Ort gibt es einen International Volunteer Circle, in dem japanische Studierende viele Veranstaltungen für die Internationals organisieren – vom Stadionbesuch über Teezeremonien, Kochevents und Kimono-Anproben bis hin zu Partys ist für alle etwas dabei. Japan ist anders als Deutschland und anders als die geläufigen Erasmus-Ziele. Dennoch ist vor allem die Freundlichkeit der JapanerInnen eine große Hilfe, um auch aus der „Internationals-Blase" herauszukommen. Interessiert man sich z.B. für einen bestimmten Sport, so ist in fast jedem Uni-Club jemand dabei, der selbst im Ausland war und zu Anfang übersetzen kann. Auch ist gerade das „Club" und „Circle"-System viel eher dem amerikanischen ähnlich, sodass man dadurch schnell nicht nur eine Möglichkeit findet, seinen Interessen nachzugehen (oder neue zu entdecken), sondern auch in Kontakt mit japanischen Studierenden kommt. Aufgrund der Nähe zu Spitzenklasse-Skigebieten ist natürlich hier der Ski/Snowboard-Circle empfehlenswert (oder das Finden lieber Freunde mit Auto).
Das Leben ist also längst nicht so kompliziert, wie es einem von vielen vorher prophezeit wird, man findet aufgrund der Internationalität der Universität zügig den Anschluss und wird sich schnell wohlfühlen.

UNIVERSITÄT

Studieren tut man natürlich auch.
Dabei muss direkt gesagt werden, dass es für uns grundsätzlich möglich war, genügend englischsprachige juristische Veranstaltungen zu besuchen, wobei man nur begrenzt Wahlmöglichkeiten hat. Viele sind natürlich auch eher politisch ausgelegt. Hier ein paar Beispiele der Kurse, das kann natürlich variieren: *Introduction to Japanese Law, Introduction to Japanese Politics, International Relations, Family Law and Society...* Die Kurse waren meistens sehr interessant und auch hier kam man in Kontakt mit japanischen Studierenden. Gerade wenn man an internationalen Zusammenhängen interessiert ist, bieten sich hier interessante seminarähnliche Vorlesungen, in denen kleine Kursgrößen sowie Internationalität gute Diskussionen ermöglichen. In einem Kurs waren z.B. Studierende aus Japan, Großbritannien, China, der Mongolei, Kanada und Deutschland – dementsprechend spannend der Austausch.
Darüber hinaus belegten wir einen Intensiv-Japanischkurs, der täglich stattfand. Auch hier gibt es einen Kurs, der bei Null beginnt – also keine Sorge, falls man ohne Vorkenntnisse geht. Ich persönlich fand es sogar sehr spannend, eine Sprache wirklich in dem entsprechenden Land von Grund auf zu lernen. Sollte das Pensum zu viel sein, gibt es aber auch normale Sprachkurse, die dann etwa 3 Mal wöchentlich sind. Da die Sprachkurse für das JPA ja weitgehend irrelevant sind, hängt das also letztlich eh nur von der individuellen Motivation ab.
Die Universität ist eine Campus-Uni, es ist also alles kompakt, man hat immer eine Mittagspause und das Essen in den Mensen ist preislich vergleichbar wie hier (nur, dass man dafür Ramen oder Currygerichte oder frische Rice Bowls bekommt!!).
Auch ist die Fakultät kleiner und daher persönlicher – so wurden wir auch direkt von den zuständigen Professoren betreut, von diesen auch zB zu traditionellen Teezeremonien eingeladen und konnten uns stets mit Problemen an sie wenden.

NIIGATA

Abschließend noch ein paar Zusatzinfos zu Niigata:
Niigata liegt an der Westküste Japans. Von Tokio sind es etwa 2 Stunden mit dem Shinkansen (Kosten ca. 85 Euro), es gibt aber auch (Nacht-)Busse, die bei 25 bis 40 Euro liegen. Es ist also gut möglich, z.B. von Freitag auf Samstag einen Nachtbus zu nehmen und Sonntag zurückzukommen. Generell erleichtern die Busse („Willer“) das Reisen ungemein.
Aber auch in Niigata kann man gut seine Zeit verbringen: Die Innenstadt wurde von einem Reiseführer zwar einmal als „lovable, but unexciting“ beschrieben, aber es gibt auch hier eine ganz normale Mall mit vielen Geschäften, historische Teehäuser, gute und preiswerte Restaurants, Parks mit wunderbarer Kirschblüte im April und vieles mehr.
Noch schöner allerdings liegt der Campus selbst im Süden der Stadt, von dem aus man gut mit dem Fahrrad entlang der Küste fahren, wandern gehen oder einfach nur am Strand liegen kann.
Vor der Küste liegt außerdem „Sado Island“, eine schöne und dabei nicht zu touristische Insel, die leicht mit der Fähre erreichbar ist und sich für einen Wochenend-Ausflug (aber besser im Frühling als im Herbst) eignet.

Japan ist ein einzigartiges Erlebnis und lässt einen so schnell nicht wieder los. Sollten Fragen bestehen, so kann ich sehr gerne weiterhelfen ☺

Anbei noch einige Fotos, vielleicht ja auch interessant (1,2: die Häuser und mein Zimmer, 3: der Campus im Winter, 4: der Strand) :-)









Erfahrungsbericht – Uni Niigata

Meine Zeit in Niigata zu beschreiben, fällt mir tatsächlich nicht sehr leicht. Ich habe so vieles erlebt, dass ich nicht genau weiß, wo ich beginnen soll.

Die Universität in Niigata ist eine (für deutsche Verhältnisse kleine) Campus-Uni an der Westküste Japans im südlichsten Teil der Stadt. Der Campus selbst liegt in etwa 25 Minuten mit dem Zug vom Zentrum der Stadt entfernt und bildet mit den ihn umgebenden Wohnheimen, die größtenteils Studenten beherbergen, eine Art eigenen, studentische Kosmos. Die Stadt selbst bietet touristisch wirklich nicht viel an, da sie sehr industrielle geprägt ist. Dafür verfügt sie über einen Flughafen, einen Anschluss an die Schnellzugstrecken (der ICE ist dagegen lahm), sowie über einen Hafen, von dem aus man z.B. nach Hokkaido fahren kann.

Um ganz ehrlich zu sein, die ersten Wochen waren alles andere als leicht. Die Unterkünfte in Japan entsprechen nicht unbedingt europäischen Standards. Sie verfügen weder über eine Zentralheizung, noch über Backöfen oder elektrische Kochfelder. Anstelle dessen wird mit elektrischen Klimaanlagen geheizt (und gekühlt) und mit einem Gasherd gekocht. Standardtechnisch verfügte in Niigata auch jede Wohnung über einen Reiskocher, ein Gerät, dass ich zu Beginn vernachlässigt, nach kurzer Zeit aber wirklich zu schätzen gelernt habe (so sehr, dass ich mir in Deutschland nun auch einen zugelegt habe). Das Englisch-Niveau in Japan ist insgesamt sehr schlecht. Englisch alleine bringt einen dort leider nicht sehr weit. Die Mitarbeiter der Universität sprechen auch weitgehend wenig bis gar kein Englisch, was leider auch für die Mitarbeiter des International Office gilt. Dies alles trug zu Beginn dazu bei, dass ich zunächst befürchtete, das kommende Jahr könnte extrem lang und anstrengend werden - ich sollte mich irren.

Die Uni in Niigata ist wirklich bemüht, die mangelnden Englischkenntnisse durch ein besonders starkes Engagement auszugleichen: Jeder Austauschstudierende bekommt einen persönlichen Tutor zugeteilt, der zumindest grundlegende Dinge auf Englisch vermitteln und verstehen kann und dabei hilft, die diversen Hürden zu Beginn zu überwinden; die Mitarbeiter versuchen alles erdenklich möglich zu tun, um zu garantieren, dass eventuell bestehende organisatorische Komplikationen beseitigt werden (nachdem sie verständlich kommuniziert wurden); die Professoren sind sehr flexibel in Bezug auf die Erbringung von Leistungsnachweisen (notfalls wird für Austauschstudierende in den wenigen

englischsprachigen Vorlesungen eine Klausur gestellt oder ein eigentlich japanischen Studenten vorbehaltenes Seminar geöffnet).

Ein großer Kritikpunkt meinerseits waren die Sprachkurse. Ich konnte leider nicht den Intensivsprachkurs belegen, da sich dieser mit meinen Vorlesungen überschnitt, habe aber viele Freunde in diesen Kursen sitzen gehabt, die auch von deren Qualität eher wenig überzeugt waren. Es gilt: Wer Japanisch lernen will, kann die Kurse begleitend besuchen, wird aber sehr viel selber arbeiten müssen.

Dies gelingt meiner Meinung nach am besten mithilfe des wirklich extrem guten Freizeitangebots der Uni. Man kann eine große Anzahl an Sportarten auf verschiedene Niveaus betreiben, von Fußball über Kendo bis hin zu diversen Tanzstilen. Ich selbst habe mich der Fußballmannschaft angeschlossen, was den negativen Nebeneffekt hatte, dass ich sechs Mal die Woche um 6 Uhr morgens zum Training antreten durfte (das sportliche Niveau ist dementsprechend hoch, es gibt aber auch für jede Sportart ruhigere Level).

Da Japaner Ausländern gegenüber häufig unsicher sind, weil sich die Kommunikation schwierig gestaltet, waren die ersten drei bis vier Wochen auch hier nicht gerade fabelhaft, aber mit der Zeit haben sich alle daran gewöhnt, dass ich da war und man hat sich mir gegenüber auch offener verhalten sowie mich in die außerfußballerischen Aktivitäten miteinbezogen. Grundsätzlich gilt in Japan: Gut Ding will Weile haben. Dies gilt für Behörden dort ebenso wie für Freundschaften mit Japanern, stellt aber auch einen nach geraumer Zeit schönen Kontrast zu der Schnelllebigkeit der westlichen Hemisphäre dar.

Ein ebenso großer Kontrast ist die japanische Feierlaune. Wer wilde Partys in Übermaß sucht wird in Niigata schwer enttäuscht werden. Es gab genügend Gelegenheit zu trinken und auch zu tanzen (zur Not kann man mit dem Fernbus nach Tokio fahren), aber es findet nicht ein solches Nachtleben statt, wie man es von vielen ERASMUS-Studierenden hört.

Was letztlich Niigata dennoch einmalig macht, ist die Atmosphäre, welche innerhalb der internationalen Gemeinschaft herrscht. Ich weiß, dass das vermutlich viele Leute über ihre Partneruniversitäten sagen, aber von denen war auch noch keiner in Niigata, um zu erleben, was ich erlebt habe.

Die kleine internationale Gemeinschaft setzt sich zusammen aus den Austauschstudierenden, unter denen die Europäer erfrischender Weise nicht den größten Anteil stellen, sowie den aufgeschlosseneren japanischen Studierenden und regulären Studierenden, die aus anderen Nationen nach Japan gekommen sind, um dort ihren Abschluss zu machen. Durch diese Gruppe werden diverse Aktivitäten organisiert, um das Leben in Niigata bunter zu gestalten (Partys, Ausflüge, Skireisen, Kneipenbesuche, Grillabende). Vor allem aber – und das dürfte der große Unterschied zu anderen Austauschprogrammen sein – wird zusammen gelebt und überlebt.

Viele meiner Freunde haben in dem gleichen Komplex gelebt wie ich, sodass man nie auf sich alleine gestellt war, wenn es wieder einmal ein Alltagsproblem zu lösen gab. Wenn man abends nicht alleine sein wollte, hat man sich zum Kochen getroffen, ist einkaufen oder in ein Restaurant gegangen (die im Übrigen qualitativ top und überaus günstig sind) und natürlich hat man auch zusammen getrunken. Man hat einander Haushaltsgegenstände geliehen, Übersetzungsschwierigkeiten beseitigt, zusammen Formulare ausgefüllt und versucht, mit der universitären Organisation klarzukommen. Zur Weihnachtszeit haben die europäischen Studierenden Adventskaffeetrinken veranstaltet, sodass man mit 25 Leuten in dem kleinen Zimmer eines Kommilitonen gesessen und die aus der Heimat gesendeten Care-Pakete geleert hat. Gleiches hat sich zum Chinesischen Neujahr in den Unterkünften der Chinesen abgespielt, die für uns gekocht haben. Im Winter (der im Übrigen saukalt ist) haben wir zusammen Iglus gebaut und Schneeballschlachten in der Nachbarschaft veranstaltet.

Nach einem halben Jahr hatte ich, insbesondere nach dem extrem nassen und kalten Winter das Gefühl, ich könnte auch nach Hause fahren. Bis dorthin hatte es Spaß gemacht, aber ich glaubte, alles gesehen zu haben, was ich sehen wollte. Was mir nicht klar war, war wie sehr sich meine Perspektive auf viele Dinge in der zweiten Hälfte meines Aufenthalts verändern sollte. Dinge, die mir am Anfang befremdlich und unangenehm waren, erschlossen sich mir und ich lernte sie zu schätzen. Ein halbes Jahr hätte hierfür nicht genügt.
Als ich dann im Sommer das Land verlassen habe, tat es mir richtig weh, meine kleine Bude in Niigata zu verlassen, in der ich im Sommer geschwitzt und im Winter gefroren, in der ich so oft morgens um 5 Uhr aufgestanden und mich auf das Training vorbereitet, in der ich mit Freunden, die ich nicht missen möchte, gegessen und gefeiert habe.

Mein Appell an etwaige Interessenten: Niigata mag nicht wie ein Traumziel klingen, nicht wie ein Jahr der Erholung und des Feierns - aber es bietet dennoch die Chance auf Erfahrungen und Veränderungen, wie man sie so an wenigen anderen Orten wird finden können. Eine Chance, die sich nicht entgehen zu lassen, ich jedem raten möchte.

[redacted]
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Rechtswissenschaftliche Fakultät

Erfahrungsbericht

Studienaustausch an der Universität Niigata 2016/2017

Vorbereitung

Ich habe mich im dritten Semester für das Auslandsprogramm beworben und hatte dann bei Abreise mein Grundstudium beendet. Das Programm war auf ein Jahr angesetzt, was im Nachhinein betrachtet die perfekte Zeitspanne ist, um sich kulturell einzuleben.

Die organisatorischen Aufgaben im Vorfeld liefen zum größten Teil über den Lehrstuhlkoordinator Lars Bühren und die Uni in Japan. Die Beantragung des Visums war problemlos. Um viele Sache wie Unterkunft, Sprachkurs etc. kümmert sich die Uni. Ich hatte manchmal das Gefühl, dass alles zeitlich knapp wird und sehr unorganisiert verläuft, aber man kann da einfach entspannt an die Sache rangehen und muss sich nicht zu viele Sorgen machen. Bezüglich des Stipendiums würde ich mir bei JASSO nicht zu große Hoffnungen machen. Mir erschien das am Anfang mehr wie eine Formalie, aber in Bezug auf das Stipendium ist die Uni Niigata unorganisiert.

Ich empfehle jedem, sich vorher intensiver mit der Sprache auseinanderzusetzen. Dieses Versäumnis bereue ich sehr, da meine Japanischkenntnisse nicht über die Basics hinausgingen und es viel leichter ist, auf schon vorhandenem Basiswissen aufzubauen. Wobei natürlich auch ein Faktor ist, wie intensiv man dort die Möglichkeiten und den Willen hat zu lernen.

Ankunft

Ich kam in Tokio an und war überrascht von der Größe der Stadt und der Anzahl der Menschen. Außerdem war es für mich erstaunlich, wie wenig Leute gut Englisch sprechen. Es war kompliziert, den Schienenverkehr ohne Hilfe zu verstehen.

In Niigata wurden wir dann am Bahnhof abgeholt. Das war alles sehr problemlos und in Niigata findet man sich auch gut und leicht zurecht. Außerdem empfehle ich am Anfang direkt eine SIM Karte zu kaufen. Wir hatten zunächst eine Travel SIM für 3 Monate, die ein bisschen teurer ist. Bei den Prepaid-Karten muss man aufpassen, dass sie auch mit ausländischen Kreditkarten funktionieren. Am besten nehmt ihr einen Japaner zum Kauf mit.

Wir konnten direkt unsere Apartments beziehen, mit denen auch alle sehr zufrieden waren. Wir haben in den Hills gewohnt. Es ist nah an der Uni und nah am Strand und die Apartments sind ausreichend groß und gepflegt. Bettwäsche würde ich auf jeden Fall vorher bei der Uni bestellen, dann ist die direkt da, wobei die Mietgebühren sehr teuer sind (sonst japanisches Amazon). Wir haben ca. 22.000yen Miete bezahlt und eine relativ hohe Gebühr, ich glaube ca. 450€ (ca. 100€ gab es hinterher als Kaution zurück) für alles Mögliche.

Die nächsten Tage gab es viele Einführung- und Informationsveranstaltungen, die Einstufungstests für den Sprachkurs (es sei denn man will in den Beginner-Kurs) und Informationen zum Wohnen. Außerdem fährt man zum Amt und erstellt ein Bankkonto. Alles unter Begleitung und eigentlich ganz entspannt. Das Bankkonto braucht man auch um alle Wohnungskosten zu überweisen. Zu der Miete

kommen noch Preise für Wasser, Strom und Gas. Ich würde sagen nochmal ca. 100€ im Monat, natürlich abhängig aber von der Jahreszeit.

Außerdem musste man sich zu den weiteren Kursen anmelden. Man braucht 7 Kurse pro Woche für das Visum und für die Anrechnung als Urlaubssemester braucht man 4 juristische Kurse. Es war am Anfang sehr schwierig, 4 juristische Kurse auf Englisch zu finden und da sich die Sprachkurse und die Jurakurse überschnitten haben, war es nur möglich den 5-stündigen statt den 10-stündigen Sprachkurs zu machen, was sehr schade war. Aber alle sind sehr hilfsbereit und uns wurden noch neue Kurse zur Verfügung gestellt. Es gab auch viele Veranstaltungen, um andere Austauschstudenten und Japaner kennen zu lernen und da fast alle Austauschstudenten in den Hills gewohnt haben, war es sehr leicht Freunde zu finden.

Alltag

Die juristischen Kurse waren Teils eher auf Politik und Geschichte ausgelegt, aber sehr spannend. Die Professoren habe sich immer viel Mühe gegeben und mit einem waren wir sogar Karaoke singen. Manchmal war es aber sehr schwierig, dem Englisch der Dozenten zu folgen. Ich habe lediglich am Regular-Sprachkurs teilnehmen können. Der erfordert sehr viel Eigeninitiative, um die Sprache zu lernen. Das System der Japaner, Sprachen zu lernen, basiert viel auf Auswendiglernen und war mir nicht wirklich zugänglich. Aber das muss jeder für sich selbst herausfinden. Der Intensivsprachkurs schien einem mehr abzuverlangen, hat aber auch deutlich mehr gebracht.

Es gibt auch Sportangebote an denen man teilnehmen kann. Da in Japan die Uni normalerweise zum Sommersemester beginnt, stellen sich die Vereine erst zum Halbjahr richtig vor. Mit ein paar Kontakten und vor allem guten Vorkenntnissen des Sports kann man aber auch schon zum Wintersemester einsteigen. Ich habe im Sommersemester angefangen zu Tanzen und hatte dann auch wirklich zweimal die Woche jeweils 5 Stunden Training.

Die Uni liegt eher außerhalb des Stadtzentrums. Um dahin zu fahren, braucht man ca. 20 min mit dem Zug. Dort gibt es auch den Hafen, Parks und Shoppingmöglichkeiten. Außerhalb der Stadt gibt es noch viele Möglichkeiten wandern zu gehen. Durch die gute Anbindung mit Fernbussen kann man innerhalb Japans sehr einfach reisen (willerexpress). Der Flughafen in Niigata ist leider sehr teuer.

An der Uni selbst gibt es sehr viele Restaurants und sie liegt in der Nähe vom Strand. Supermärkte sind in ca. 25min zu Fuß zu erreichen, weswegen ich empfehlen würde ein Fahrrad zu kaufen.

Für Austauschstudenten werden viele Partys organisiert und es gibt jeden Freitag die Möglichkeit in einer größeren gemischten Truppe Mittag zu essen. Außerdem werden auch immer Kulturfahrten oder z.B. auch Skifreizeiten angeboten. Also werden gute Rahmenbedingungen für einen kulturellen Austausch geschaffen.

Ich bin super glücklich mit meinem Jahr in Japan. Ich bin dort viel gereist, habe sehr viele nette Leute kennengelernt und durfte eine ganz neue Kultur aus der Nähe kennen lernen. Ich hatte in dem Jahr außerdem die Möglichkeit, 7 weitere Länder zu bereisen und hab so viele Eindrücke gesammelt wie nie zuvor. Ich kann es auf jeden Fall sehr empfehlen und wünsche jedem eine großartige Zeit.